

# Zielobjekt Arzt

*Dr. med. Olaf Amblank (42) studierte Medizin an den Universitäten Gießen und Tel Aviv, erhielt seine Vollapprobation 1996 an der Universitätsklinik Lübeck und promovierte hier zu einem radiologischen Thema. Danach arbeitete er als Unternehmensberater und ist heute als Geschäftsführer der Personalberatung Amblank Jung GmbH auf die Suche und Auswahl von Ärzten und anderen Führungskräften im Gesundheitswesen spezialisiert.*



**Nordlicht:** Welche Risiken und welche Chancen für das Gesundheitswesen ergeben sich aus dem veränderten Wertekanon und den neuen Ansprüchen an die „Work-Life-Balance“?

**Dr. Olaf Amblank:** Vor zehn Jahren wurden junge Menschen, die sich für den Arztberuf interessierten, häufig als Sozialromantiker belächelt. Neue Märkte, Banken, Start-Up's waren eine große Verlockung. Vor 20 Jahren gab es die sogenannte „Ärztenschwemme“ mit auf drei Monate befristeten Verträgen, natürlich mit pauschaler Halbtagsvergütung. Auch wenn sich die Perspektiven nach der Finanzmarktkrise dramatisch geändert haben, wir ernten heute die Ergebnisse: Es fehlt fast eine gesamte Ärztegeneration im klassischen Berufsfeld der Patientenversorgung. Positiv ist jedoch, dass die Sinnfrage von Berufstartern heute viel eher wieder gestellt wird. Auf den Arztberuf sind gerade Berufsanfänger wieder stolz und ihr Talent ist begehrt. Geld ist nicht mehr alles, erst recht nicht, wenn die Bankenkariere schneller beendet ist, als viele dachten. Was sich nicht verändert hat, ist das Bild von ewigen Nachtdiensten, 60- bis 70-Stunden-Wochen und dem „Hochdienen“ über viele Jahre.

**Nordlicht:** Wie stellen sich Krankenhäuser auf die geänderten Ansprüche an den Arztberuf ein und welche Weichen müssen gestellt werden, um die „Generation Y“ für die ambulante Versorgung zu gewinnen?

**Amblank:** Für die besagte Generation der Zwanzig- bis Dreißigjährigen sind nicht nur soziale Netzwerke und der permanente Zugang zu neuen Medien Alltag, also Internet einschließlich Bildtelefonie und virtueller Teamtreffen. Mehr und mehr Berufsbilder sind gekennzeichnet durch die Ortsungebundenheit des Arbeitsplatzes, selbstdefinierte Arbeitszeiten und ein hohes Maß an Ergebnisorientierung in Eigenverantwortung. Der klassische Klinikalltag ist immer noch das Gegenteil: relativ starre Arbeitszeiten mit hoher Ortsgebundenheit einschließlich Handyverbot. Nur wenige Kliniken nutzen heute an sich leicht realisierbare Chancen: Telemedizin, webbasierte Expertensysteme, vor allem aber flexible Arbeitszeiten werden bei weitem noch nicht als Chance zur Mitarbeitergewinnung genutzt.

**Nordlicht:** Haben Sie dafür ein Beispiel?

**Amblank:** Ich kenne mehr als eine Ärztin, die gerne nur am Wochenende arbeiten würde, weil dann die Betreuung der Kinder durch den Partner gesichert wäre. Oder ein Kollege, der gern ausschließlich abends und nachts arbeiten würde. Oder auch nur an bestimmten Wochentagen. Da haben Kliniken noch viel zu tun.

**Nordlicht:** Und das ist dann optimal für Patienten?

**Amblank:** Ein Arzt am Montag und Mittwoch ist besser als gar kein Arzt, auch wenn das nicht optimal ist. Vielmehr geht es aber grundlegend um die Frage, ob das „Jeder-in-seinem-Hammsterrad-Modell“ noch lange ausreichend Freiwillige finden wird. Super-Spezialistentum bei gleichzeitig mangelndem Austausch zwischen allen Behandlern eines Patienten sind ein echtes Risiko – zudem sehr ineffizient.

**Nordlicht:** *Die neue Schwerpunktsetzung in Leben und Beruf ist nicht auf Ärzte beschränkt, sondern ein Generationenphänomen. Wie reagieren andere Branchen auf diese Entwicklung?*

**Amblank:** Fairerweise muss gesagt werden, dass nur wenige Berufe so ortsgebunden sind wie der Arztberuf. Das Arbeiten „am und im Patienten“ lässt sich nicht vom Laptop an der Ostsee aus regeln. Viele Branchen sind in den letzten Jahren mobiler geworden und von höherem Selbstbestimmungsgrad geprägt: Der Bankberater kommt am Feierabend nach Hause, hat dafür aber auch einmal am Vormittag frei. Insbesondere die Freien Berufe, zu denen an sich auch der Arztberuf zählt, profitieren von digitalen Möglichkeiten: Anwälte sitzen nicht zwingend in der Kanzlei, um einen Schriftsatz zu erarbeiten, Architekten haben schon lange kein Reißbrett mehr an der Wand, an dem sie stehen oder sitzen müssen. Der Arztberuf ist damit noch näher zu klassischen Handwerksberufen gerückt.

**Nordlicht:** *Sie sind selbst Arzt, arbeiten aber nicht in der Patientenversorgung. Individuelle Entscheidung oder Reaktion auf die Bedingungen, unter denen Ärzte – sei es im Krankenhaus oder in der Praxis – heute arbeiten?*

**Amblank:** Ich arbeite nicht in der Patientenversorgung, aber als auf das Gesundheitswesen spezialisierter Personalberater durchaus für die Patientenversorgung. Praxisnachfolger und Klinikexperten lassen sich heute nur noch selten durch eine Anzeige finden. Zumindest wenn man den Anspruch hat, nicht irgendjemanden, sondern die bestmögliche und außerdem noch verfügbare Ärztin zu finden. Als ich vor 15 Jahren aus der Klinik in die Beratung wechselte, hat meine wöchentliche Arbeitszeit eher noch zugenommen. Was mich jedoch in der Klinik abgeschreckt hat, war das „Verbot des Mitdenkens“, das „Haken und Mundhalten“. Ich bin überzeugt, dass man auch heute einen top ausgebildeten, jungen Mediziner nicht begeistert, indem man ihn in eine Unternehmenshierarchie des 19. Jahrhunderts presst.

DAS INTERVIEW FÜHRTE DELF KRÖGER, KVSH



ARZT